

## Liebe Leserin, lieber Leser

Leider habe ich gleich zu Beginn eine traurige Nachricht. Piitsch, ein Gründungsmitglied der GasseZiitig, so wie sie seit bald zehn Jahren geschrieben und verkauft wird, ist im Mai in Indien gestorben. In Stille hat jeder von uns auf seine Art Abschied von ihm genommen.

Piitsch Galbier hat sich stets für die GaZ eingesetzt und auch mit viel Engagement seine Artikel verfasst. Mit verschiedenen Texten möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe den Menschen Piitsch näher bringen. Wir alle hoffen für ihn, dass er jetzt an einem besseren Ort ist. Er wollte, dass seine Asche im Himalaya-Gebiet in die Stille der Natur zurückgegeben wird.

Piitsch wollte so akzeptiert werden, wie er war. Ohne Vorurteile oder Verurteilungen wegen seiner Vergangenheit. So, wie es eigentlich sein sollte. Das Leben ist Wirklichkeit, was aber nach dem Tod sein wird, weiss niemand. Ich glaube, dass wir uns im Hier und Jetzt in einer Art Zwischenleben befinden und nach dem Tod in einer höhere spirituelle Ebene aufsteigen.

In diesem Frühling sind mit Thomas, Janine, Magoscha und Peter vier weitere Menschen von der Gasse gestorben. Immer wieder kommt die Frage nach dem Warum. Und niemand kann sie beantworten. Ich bitte Sie, all diesen Verstorbenen zu gedenken und danke Ihnen dafür.

Dominik

## Inhaltsverzeichnis

Seite 1/3: Letzte Grüsse an den verstorbenen Piitsch: Viele Betroffene verabschieden sich in der GaZ vom Mitbegründer der Zeitung.

Seite 2: Harry Hofstetter hat sein Erstlingswerk an einer Vernissage vorgestellt: Ein Rückblick mit kurzen Texten und Bildern.

Seite 4/5: Erfolgreiche Kicker der GasseChuchi: In Basel holte das Team den SM-Titel, zudem flog ein Duo an die WM nach Schottland.

Seite 6: Am 24. August wurde die Ausstellung «20 Jahre Gassenarbeit» präsentiert. Zum Jubiläum erscheint ein Extrablatt der GaZ.

Seite 7: Der Umzug des Paradiesgässlis wurde mit einem Strassentheater angekündigt. Im Oktober tritt die Theatergruppe erneut auf.

Seite 8: Die Patrouillen der SIP wollen vermitteln und schlichten. Das Stadt-Luzern-Projekt zieht eine positive Halbzeitbilanz.

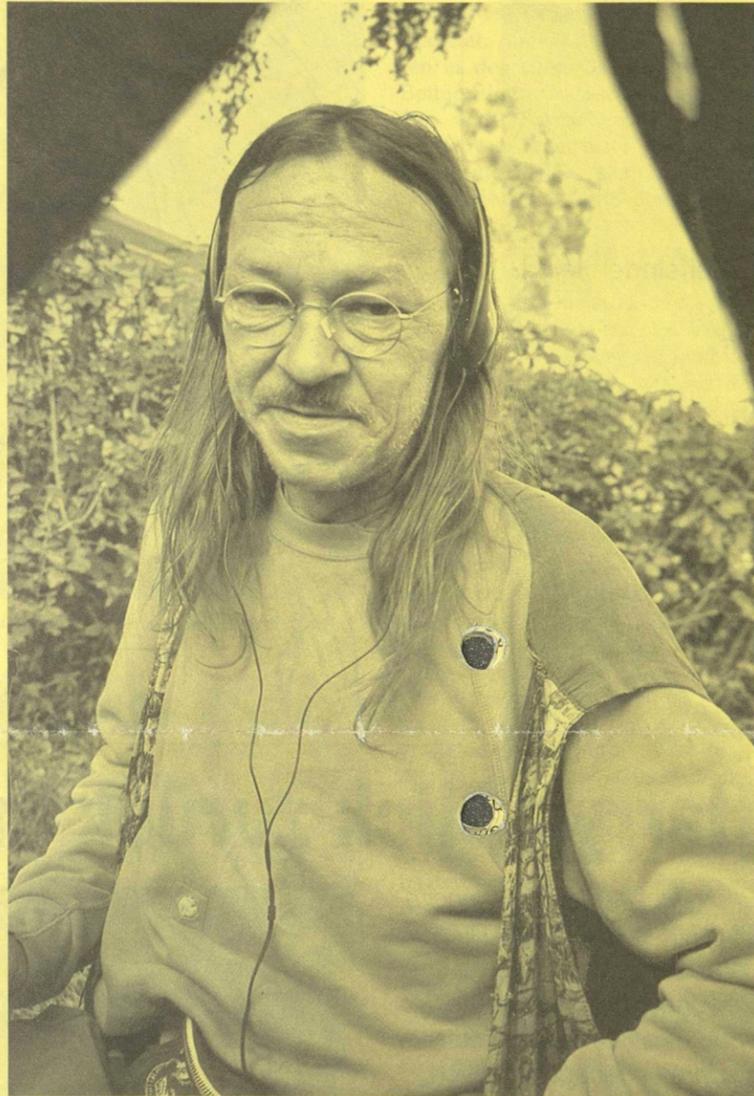
# Adieu Piitsch

Dieser Brief soll ein letztes Dankeschön und ein herzlicher Gruss von mir an Dich sein. Zwar bist Du jetzt im Himmel, aber ich bin überzeugt, Du kannst den Brief lesen.

Weisst Du noch, wie wir uns kennengelernt haben? Ich habe die GaZ gekauft und Deinen Artikel über Drogenaufklärung in Schulen gelesen. Und dass es die nicht gäbe. Das war genau das Thema, das ich im Religionsunterricht gebraucht habe. Also habe ich Dir geschrieben und gefragt, ob Du nach Eschenbach kämest. Sofort hast Du zugesagt und zusammen mit den anderen Lehrern in Eschenbach haben wir einen Termin festgelegt. Wir hatten zwei Schulstunden abgemacht. Geworden sind fast drei daraus. Und das nicht nur einmal. Du warst dreimal in Eschenbach. Und in was für Klassen! In manchen hatte ich mehr als meine liebe Marie als Religionslehrer. Aber als Du mit Kiwi und Euren Freundinnen Agnes und Yolanda da warst, da waren die «lieben» Schüler drei Schulstunden lang die bravsten Lämmchen. So sehr hast Du und Kiwi die Schüler packen können. Kiwi hat aus seinem Leben erzählt und Du hast den «technischen» Teil übernommen.

Pädagogik und all der Quatsch, den ich versuchen soll zu beachten, hat Dich nicht interessiert. Du hast einfach den Zeigefinger erhoben und gesagt «Nein zu Drogen» (Wehe, wenn ich das täte!). Und das hat Eindruck hinterlassen. So authentisch und beeindruckend, dass die Schüler und Lehrer noch heute von Euch reden.

Ein Jahr ist um. Ich habe Euch angefragt, ob Ihr erneut kommt. Die zweite Oberstufe kennt Euch von der Werbung der jetzigen Dritten. Kiwi hat zugesagt, sobald Du mit Agnes aus Indien zurück seist. Du bist zurück. Aber anders, als ich und viele uns das gewünscht haben. Nur Deine Asche ist zurückgekommen. Als Kiwi mir berichtet hat, dass Du gestorben seist, ist mir buchstäblich das Herz in die Hose gerutscht. Es ist nicht nur Dein genialer Einsatz in Eschenbach, der mir fehlt. Es bist Du, der mir fehlt.



Piitsch Galbier, Mitbegründer der Luzerner GasseZiitig, ist am 5. Mai 2005 in Indien an einer Tuberkulose-Erkrankung gestorben. Foto: ar

Ich habe Dich sehr gern bekommen. Wir haben nach den Einsätzen in der Beiz gesessen und haben geredet, ich habe Dich und Agnes zu Hause besucht, und Du hast mir einen Brief geschrieben. Einfach so. Mit blauem Kugelschreiber auf gehäuseltes Papier. Lauter nette, lustige, ernste Sachen. Kein Terminplan, keine Revue auf die Stunden, nur so. Es war ein so netter Brief, über den ich mich so gefreut habe.

Wenn ich so unsere kurze Bekanntschaft ansehe, dann müsste man meinen, ich als frommer Reli-

gionär wäre der gute Jesus gewesen, der dem armen Ex-Junkie eine Chance gegeben habe, etwas Sinnvolles zu tun und Busse für sein ziemlich vertracktes Leben anzubieten. Aber dem war nicht so. Erklären kann ich das nicht, aber es war umgekehrt. Du warst für mich Jesus, der zu mir gekommen ist und mir einen Spiegel vorgehalten hat. Du warst gut zu mir und gabst mir eine Chance, eine gute Religionsstunde anzubieten. Wie kämest Du sonst dazu, einen solchen Brief zu schreiben, wie Du es tatest? Ich weiss aus unseren Gesprächen, dass Du Deine liebe Mühe mit der Kirche hattest und ich weiss nicht, wie das jetzt für Dich klingt, aber ich bin sicher, dass Du mich auch und gerade jetzt so akzeptierst, wie ich bin. Das hast Du schliesslich vorher auch getan. (Ich höre Dich gerade «Hahaha» sagen und sehe, dass Du mich genau verstehst und fragst: «Warum hast Du das erst jetzt verstanden?»)

Lieber Piitsch, ich bin überzeugt, dass Du jetzt bei Gott an einem Ort bist, den Du Dir in Deinem irdischen Leben oft so sehr gewünscht hast: Im Himmel. Jetzt bist Du dort und wir müssen noch etwas warten, bis wir auch kommen dürfen. Wir ver-

## Wie war er? Was war er? Wer war er?

Piitsch war wie ein unbefangenes Kind, ohne Vorurteile, ein Menschenfreund, meistens mit dem Glauben an das Gute. 1999 brachte er ein Bild von mir und meinem Freund in der GasseZiitig, was mich grausam aufregte, denn ich war schwanger mit unserem Sohn. Er unternahm dieses Bild mit den Worten «Ein gelungener Schachzug – in eine gemeinsame drogenfreie Zukunft». Er glaubte daran, wir wahrscheinlich noch nicht. Heute sind wir fast sieben Jahre zusammen, unser Sohn wird sechs Jahre alt und wir sind seit langem drogenfrei. Item.

Wie war Piitsch? Er hatte immer Antworten parat, für viele auf der Gasse, er hörte zu, gab Tipps und Ratschläge. Wie war er? Besser als mancher Sozialarbeiter, denn er lebte seine Weisheiten.

Was war Piitsch? Er war einer von uns, das Vorzeige-Exemplar aller Junkies, nein, das ist nicht abwertend gemeint. Piitsch war ein Aufklärer, der in Schulen informative Drogenprävention leistete, der jedem vom Gift abriet, da er selbst diesen Weg mit all seinen Facetten gegangen war. Er war ein Kämpfer, der wusste, wofür zu kämpfen. So gründete er im Jahre 1997 die GaZ. Mit viel Enthusiasmus, mit dem richtigen Spür- und Scharfsinn, verbunden mit viel Arbeit, brachte er die GaZ zur Welt, die heute in Luzern nicht mehr wegzudenken ist. Das war Piitsch! Er war immer unterwegs, und sehr oft unterwegs im Sinne eines sozialen Engagements. Manchmal sassen wir spontan zusammen, um zu quasseln, zu reden, zu diskutieren, Gedanken auszutauschen, Erinnerungen nachzuhängen, zu politisieren – stundenlang. Wenn man sich dann das nächste Mal sah, war der Faden nicht gerissen – er wusste, wovon wir redeten. Er war ein grossartiger Gesprächspartner, der Worten Taten folgen liess. Das war Piitsch.

Wer war Piitsch? Piitsch war ein Freund und er fehlt uns. Silvia

missen Dich: Ich, die Schüler und auch die Lehrer in Eschenbach, die genauso geschockt waren, dass Du nicht mehr kommst, wie ich. Sei unser Schutzengel. Besonders jener für unsere Eschenbacher Schüler, denen Du doch fast so sehr fehlst wie mir.

Danke, dass es Dich gibt. Danke, dass Du für mich und die Schüler da warst. Danke, dass ich Dich kennen darf. Christian Fischer

## Das Leben - der Tod

Ist er zu fürchten, zu begrüssen?  
Er ist beides, da er ein Teil des Lebens ist!  
Er ist zu begrüssen, genau wie das Leben.  
Beides ist unausweichlich, ergibt sich einfach.  
Es lebt sich und es stirbt sich ohne eigenen Einfluss.  
Zumindest ohne wirklich bewussten Einfluss.  
Das Leben, die Freude, der Schmerz.  
Es wird gegeben, genommen, kommt, geht, irreversibel.  
Gewollt? Ungewollt, akzeptiert oder eben nicht.  
Unwichtig, da beides einfach ist.  
Erst das Leben, dann, unausweichlich der Tod.  
Alles nur eine Frage des Zeitpunktes, des Zufalls (?)

Piitsch, November 2004

Tauchen Sie ein!  
**www.dod.ch**

DRUCKEREI DODERWATT AG

Oberrplatz 2, CH-4103 Dällwil  
Telefon 041 629 79 00, Telefax 041 629 79 01  
www.dod.ch, info@dod.ch